

Paibacher Zeitung.



Nr. 53.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 6. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer pr. Zeile 50 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Februar d. J. dem Hauptsteuerinnehmer Anton Jakopic in Görz anlässlich seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 1. März 1875 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu der italienischen, böhmischen, polnischen, ruthenischen, slovenischen, kroatischen und romanischen Ausgabe des Jahrganges 1874 des Reichsgesetzblattes das Titelblatt und ein doppeltes Repertorium ausgegeben und versendet. Dievon enthält das erste ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichnis der in den III. Ständen des Jahrganges 1874 des Reichsgesetzblattes kundgemachten Gesetze und Verordnungen. (Wr. Btg. Nr. 51.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen über das neue ungarische Ministerium.

„Neues Fremdenblatt.“ „Die Person des Ministerpräsidenten selbst gibt dem Cabinet nicht die Signatur seiner Persönlichkeit, sondern der Parteifusion, aus der die Neubildung entstanden. Das Compromiss liegt deutlich darin ausgedrückt, daß der Führer der Linken einen Cabinetschef aus dem ersten Ausgleichsministerium acceptiert, während andererseits die Person dieses Premiers die Gewähr dafür bietet, daß dem Talente, der Energie Tisza's, solange sich dieselben der realistischen Idee anbequemen, weiter Spielraum geöffnet sein wird. Die Deakpartei kann sich rühmen, in dem Zustande des Zerfallens die gesammte politische in Rechnung zu ziehende staatsrechtliche Opposition begraben zu haben, und wenn sie bei diesem Triumph ihrer Idee gleichsam individuell tragisch untergeht, so sind noch die Trümmer ihrer persönlichen Existenz, die sie im Cabinet zurückläßt, den Genossen, die Herr v. Tisza mitbringt, weitaus überlegen. Sowohl Baron Simonfi, der neue Handelsminister, als Herr v. Pechy, der neue Communicationsminister, werden erst Proben jenes Talent abzugeben haben, welche ihre Partei veranlassen, sie für diese Posten zu designieren. Die Verantwortlichkeit dafür wird in erster Linie ihre Partei treffen und der Einfluß, den Herr v. Tisza im Cabinet erringen wird, dürfte ihm eine Verantwortung auferlegen, welche ihn eher veranlassen wird, unfähige Kollegen seiner Partei fallen zu lassen, als sie künstlich zu halten. Was für uns Oesterreicher an der neuen Parteibildung das Erstrebte ist, das ist die Wahrnehmung, daß eben die Mischung, eine Homogenität ganz besonderer Art begründet, welche merkwürdigerweise den einzelnen Theilen

gefehlt hat. Sämmtliche Mitglieder der neuen Regierung sind liberal und die neue Regierungspartei entspricht in ihrer befohlenen fortschrittlichen Richtung ganz der herrschenden Partei unseres Reichsrathes mit dem einzelnen Unterschiede, daß die letztere sich so oft dagegen sträubt, Regierungspartei zu sein.

Wir haben in hiesigen Journalen Stimmen gehört, welche die Regierung warnen, einem Ministerium Tisza gegenüber in der Wahrung österreichischer Interessen misstrauisch und bei allen Transactionen auf der Hut zu sein. Wir unsererseits hegen dieses Misstrauen gegen Herrn v. Tisza nicht. Unsere Interessen bei Transactionen können ebenso wenig bedroht sein, wie die der Ungarn, weil sie im letzten Ziele denn doch vollkommen übereinstimmen. Sollte aber ein Widerstreit denkbar sein, so kann die ungarische Regierung unmöglich ein Uebergewicht dadurch üben, weil in ihren Reihen Mitglieder der ehemaligen Beschlußpartei sitzen, höchstens dadurch, daß ihre Partei durch größere Cohäsion und Adhäsion schwerer in die Waagschale fallen könnte, als die des österreichischen Cabinets.“

„Ellendör.“ „Heute hat das linke Centrum als Partei seine letzte Conferenz abgehalten und diese hatte einen höchst würdigen Verlauf. Der Beschluß, den die Partei faßte und demgemäß das linke Centrum einstimmig die neue Regierung und deren Programm unterstützt und in die vereinigte liberale Partei rückhaltlos eintritt, gab den besten Beweis hierfür. Die Elemente einer starken einheitlichen Majorität sind demnach vorhanden, nur möge in der Deakpartei derselbe aufrichtige Geist herrschen; jedenfalls ist das Factum mit Freuden zu begrüßen, daß die conservativen Elemente ausscheiden, eine oppositionelle Partei bilden und hiedurch die eigentlich parlamentarische, gesunde Parteiconstellation ermöglichen.“

„Hon“ ist voller Zuversicht und meint, das neue Programm sei ein so vorzügliches, daß es unmöglich sei, dasselbe nicht zu acceptieren, nur sei eine starke, große, einheitliche Partei zur Durchführung desselben nothwendig. Diese Partei, „die vereinigte liberale Partei“, wird aus Mitgliedern bestehen, welche Prinzipien vereinigt haben und den Vortheil bietet, daß die Elemente auf der äußersten Rechten ausscheiden. Daß man die Männer der neuen Regierung für zu schwach bezeichnet, ist ein Glück, denn viel besser, wenn man dieselben unterschätzt, als wenn sie überschätzt werden und dann den Erwartungen nicht entsprechen können, und schließlich ist auch schon ein Lieutenant ein siegreicher General geworden, wenn nur die Armee eine schlagfertige ist.

„Közvdel“ begrüßt das Vorgehen Sennyey's als ein völlig correctes und auf der Höhe der Situation stehendes, welches endlich eine gesunde Parteiconstellation ermöglicht; auf diese Weise hätte er schon früher vorgehen müssen, dann wären die Verhältnisse heute andere.

Reichsrath.

120. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. März.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 25 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Lasser, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Freih. v. Pretis, Oberst Horst, Dr. Ziemialkowski.

Das Haus setzt die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Gebäudesteuer, fort. Es sprechen die Abgg. Neuwirth, Auspitz, Fuz, Dr. Weigel, Wolfrum, Dr. Schaup und Friedrich Sueß.

Parlamentarisches.

Die Regierungsvorlage über die Organisation der Aichämter enthebt die Gemeinden von der Ausübung dieses wichtigen Theiles des öffentlichen Dienstes und überträgt dieselben wieder an die landesfürstlichen Organe. Der Gesetzentwurf lautet:

„§ 1. Die Aichämter, welchen nach Art. 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 23. Juli 1871 (R. G. Bl. vom Jahre 1872, VI. Stück, Nr. 16) die Abmessung und Stempelung der im öffentlichen Verkehr angewendeten Maße, Gewichte, Wagen und sonstigen Meßwerkzeuge obliegt, sind Staatsanstalten.“

Dieselben werden in der Regel am Sitze einer landesfürstlichen Behörde aufgestellt. Für einzelne Zweige des Aichgeschäftes, insbesondere die Fassung können nach Maßgabe des Bedürfnisses auch an anderen Orten Aichstellen errichtet werden.

§ 2. Jedes Aichamt besteht in der Regel aus zwei Mitgliedern: einem Vorsteher, welchem die allgemeine Leitung der Geschäfte zusteht, und einem Sachverständigen als Aichmeister.

Das Amt des Vorstehers wird bei dem am Sitze der Aichinspectoren (§ 3) befindlichen Aichämtern unmittelbar durch den Aichinspector versehen; an anderen Orten ist dasselbe gegen Remuneration einem landesfürstlichen Beamten als Nebenamt, und wo ein solcher nicht zur Verfügung steht, einer anderen Vertrauensperson zu übertragen.

Die Aichmeister werden, mit Ausnahme der an dem Sitze der Aichinspectoren befindlichen Aichämter, in der Regel mit Dienstvertrag bestellt; sie haben während ihrer Amtsführung den Charakter öffentlicher Functionäre und unterliegen dem für dieselben bestehenden Dienstvorschriften.

Feuilleton.

„Egeria“.

deutsches Dichteralbum, herausgegeben von Karl Fels in Eger, Herrn Johann Gottfried Opitz, Ehrenbürger der Stadt Eger und verdienstvollen Förderer heimlicher Interessen, gewidmet, ist eine poetische Spende zugunsten des Theaterbaufonds in Eger.

Wenn schon jedes literarische Unternehmen, welches einen schönen Zweck fördern hilft, mit goldener Feder kritisiert zu werden verdient, ein Werk, wie „Egeria“, das so viel des Werthvollen, Schönen und Originellen trägt, macht dem Kritiker sein oft recht saures Geschäft zum wahren Vergnügen.

„Egeria“ ist wirklich ein herrlicher literarischer Blumenstrauß. Von dem kunstvoll schönen Gedichte des Dichtersfürsten Anastasius Grün, welches thaubeglänzt, in blumenhafter Zartheit und Reinheit inmitten des Egeriabouquets prangt, bis zu den naiven Feldblüthen der Poesie von Hans Jassch, von dem Golde der „Distichen“ Samerlings bis zu dem kleinen Liebes-originnell in unserem vaterländischen Buche. Es ist so viel des edlen Inhaltes darin, daß man einigermaßen in Verlegenheit geräth, wo man anfangen soll. Jedem Mitarbeiter gebührt ja der Lorbeer seiner Art nach. Doch wir fangen bei unserem verehrten Landesbaronen, bei dem wackeren Ritter in Wort, That und Schriftzug, bei Karl Victor von Hausgörg, und setzen ihm den Kranz auf für sein herzbewegendes Gedicht „Midias“,

welches das Ende des griechischen Künstlers schildert. Mit echt dichterischem Instincte hat v. Hausgörg den Tod des antiken Meisters in eine Verzückung verwandelt, indem er dem Sterbenden, dessen herrlichste Schöpfung das Bild der Göttin Athene war, diese erscheinen läßt. Segnend deckt Athene den also verklärten Dulder mit ihrem Schilde und spricht:

„transfer meiner Söhne,
Es werden Dich im Oesperidengarten
Bei süßer Frucht die Ewigen erwarten.“

In erhab'nen Worten geht und schließt sich das Gedicht, welches meisterhaft einen Meister feiert.

Ganz ein anderes Genre vertretend ist die geistvolle Arbeit desselben Dichters „In zwei Rotunden“, wo er uns die „Walhalla“, die „Reihelmer Siegeshalle“ und die „Weltausstellung“ vom Jahre 1873 so lebhaft in Reisebildern vor Augen führt, daß wir im Geiste selbst eine Reise zu diesen modernen Weltwundern mitmachen.

Die Landschaftsbilder in der Skizze „Hauenstein“ von Theodor Reinwald (Therese v. Hausgörg) sind mit classischer Hand gezeichnet. Klar, durchsichtig, duftig und farbenprächtig sehen wir Landschaft um Landschaft vor uns aufstauen. Diese Skizze ist ein wahres Meisterstück. Würdig daran reiht sich das Gedicht „Hauenstein“ von Max von Kraft.

Von unschätzbarem Werthe ist das Lebensbild eines Dichters und Helden von Friedrich Marx in Graz, das Lebensbild des italienischen Dichters „Alessandro Poerio“ (Baron Alexander Poerio). Unser vaterländischer Dichter F. Marx beginnt über diesen Adeligen der Adelligen

mit folgenden Worten zu sprechen: „Was für eine Stellung Poerio unter den neueren Dichtern auch einnehmen möge, ob man ihn zur Schule Leopardi's zähle oder ihm die Ehre einer selbständigen Erscheinung gönne, als ein Held des Gedankens und der That verdient er es in vollem Maße, daß Deutschland mit dem Lebenslaufe und dem Geiste eines Mannes bekannt gemacht werde, der, wie unser Körner, wie Ungarns Petöfi, kriegerische Lorbeeren mit jenen des Dichters vereinnend, für sein Vaterland den Opfertod starb und im Herzen seines Volkes fortleben wird, so lange die nationale Freiheit Würde und Größe ihm noch den Preis des Daseins bestimmen soll.“

F. Marx, der mit einer ganzen Reihe formklarer, edel empfundener Gedichte in der „Egeria“ erscheint, hat jedoch in den Uebersetzungen der Gedichte Poerio's, welche die ideal gehaltene Prosastimme „Alessandro Poerio“ bereichern, sich selbst übertroffen. Diese Uebersetzungen, welche früher bereits in fremden Kreisen bekannt gewesen und nun in der „Egeria“ der großen Oeffentlichkeit übergeben worden sind, können nicht genug empfohlen werden. Namentlich herrlich sind zwei Gedichte: „Zur Ankunft des Kaisers von Rußland auf Sicilien“, welches wahren Götterzorn athmet, das andere: „An das Licht“, das sich wie ein Wunder über die Seele des Lesers breitet. Niemals mag sich der Ausdruck, daß der Dichter zu seiner Arbeit verwandte Stoffe wähle, deutlicher besunden haben, wie hier. Wie vermöchte eine Uebersetzung so tief zu wirken, wenn der Uebersetzer den Vorwurf nicht als etwas Eigenes mit und wieder empfunden hätte?

Zu Nichtmeistern können nur solche Personen bestellt werden, deren technische Befähigung von dem vorgesetzten Nichtinspector nach vorausgegangener Prüfung anerkannt und bescheinigt ist.

Im Falle des Bedürfnisses kann das technische Personale vermehrt und ein Rechnungsführer beigegeben werden.

§ 3. Die Aufsicht über den Geschäftsbetrieb der Nichtämter wird durch die politischen Behörden und durch Nichtinspectoren ausgeübt.

Die Nichtinspectoren sind Staatsbeamte, unterstehen dem Handelsminister, beziehungsweise dem Landeschef, und werden in der Regel je einer für ein Land ernannt. Kleinere Länder können mit einander oder mit einem größeren zu einem Inspectionsbezirke vereinigt werden.

Die Nichtinspectoren sind befugt, in technischen Angelegenheiten an die Nichtämter ihres Bezirkes Weisungen zu erlassen.

§ 4. Solche Zweige des Nichtgeschäftes, welche eine besondere Sachkunde und Geschicklichkeit erfordern, können ausschließlich einzelnen Nichtämtern vorbehalten werden.

§ 5. Die Kosten der Errichtung und Erhaltung der Nichtämter trägt der Staat, welcher dagegen auch die bei denselben eingehenden Gebühren bezieht.

§ 6. Die Geschäftsführung der Nichtämter und die Dienstpflichten der Nichtinspectoren so wie deren Verhältnis zu den Behörden und zur Normalabrechnungskommission werden durch besondere Vollzugsvorschriften geregelt.

§ 7. Die gegenwärtig bestehenden Gemeinde-Nichtämter haben die Nichtgeschäfte innerhalb der ihnen zustehenden Befugnis bis zum 31. Dezember 1875 nach den bisher gültigen Vorschriften fortzuführen.

Mit diesem Termine ist der Geschäftsbetrieb der Gemeinde-Nichtämter an die an deren Stelle tretenden Staatsämter zu übergeben.

§ 8. Die den Gemeinden obliegende Verpflichtung betreffend die Aufsicht auf Maß und Gewicht wird durch dieses Gesetz nicht berührt.

§ 9. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind der Handelsminister, der Minister des Innern und der Finanzen beauftragt.

Der zur Vorberathung des Antrages des Abg. Göllich und Genossen betreffend die Reform der politischen Verwaltung eingesetzte Ausschuss hat seinen Bericht erstattet und stellt folgenden Antrag:

„Das hohe Haus wolle beschließen:

In Erwägung, daß infolge der vielfach vermehrten Agenden der k. k. Bezirkshauptmannschaften deren Personalstand zur Bewältigung der ihnen jetzt schon nach der bestehenden Gesetzgebung obliegenden Geschäfte kaum mehr ausreicht;

in Erwägung ferner, daß über die ungenügende Sorge für die Sicherheit der Person und des Eigenthumes und über die mangelhafte Handhabung der bestehenden Gesetze vielfach und mit Grund geklagt wird, daß aber die wünschenswerthe Ingerenz der politischen Verwaltungsbehörden auf dieses Gebiet namentlich bei größeren, mehrere Gerichtsbezirke umfassenden Verwaltungsbezirken nur durch eine entsprechende Vertheilung der politischen Verwaltungsorgane in den Bezirken, ohne Vermehrung derselben am Sitze der Bezirkshauptmannschaften erreichbar erscheint;

in Erwägung, daß durch eine solche Einrichtung zugleich die Landesvertretungen in die Lage versetzt würden, jene in ihrer gesetzlichen Kompetenz gelegenen Aenderungen der Gemeindeordnungen zu beantragen, welche unbeschadet der Gemeindeautonomie den Bedürfnissen der einzelnen Länder in der Richtung entsprechen, daß die den Gemeinden näher gerückten staatlichen Organe künf-

tig für die Sicherheit der Person und des Eigenthumes sorgen und in wirksamer Weise auf die Handhabung der bestehenden Gesetze durch die Gemeinden einwirken können und eine Aenderung der Competenz bei gewissen ortspolizeilichen Agenden so wie des Instanzenzuges bei diesen Angelegenheiten ermöglicht werde,

wird die Regierung aufgefordert, entsprechende Vorlagen zur Ergänzung des Gesetzes vom 19. Mai 1868 im Sinne der vorstehenden Erwägungen zur verfassungsmäßigen Behandlung zu bringen.“

Zur Verminderung der Feiertage.

Der Bericht des confessionellen Ausschusses des Abgeordnetenhauses über die Petition der Handels- und Gewerbekammer in Salzburg um Verminderung der Feiertage lautet:

„Die Handels- und Gewerbekammer in Salzburg überreicht in der Petition ein Memorandum mit der Bitte, das hohe Abgeordnetenhaus wolle dessen Inhalt einer eingehenden Prüfung unterziehen und dahin wirken, daß eine Verminderung der vielen Feiertage durch deren Verlegung auf die Sonntage bewerkstelligt werde.“

In dem Memorandum werden die volkswirtschaftlichen Nachteile hervorgehoben, welche durch das contemplative Nichtstun der durch ihre Lebensverhältnisse zur Erwerbsarbeit angewiesenen Bevölkerung entstehen; dieser Uebelstand sei umso größer, als im Lande Salzburg nebst den 52 Sonntagen und 18 kirchlich gebotenen Feiertagen noch 32 usuelle, sogenannte Bauernfeiertage bestehen und überdies auch noch andere Tage durch kirchliche Umzüge und Wallfahrten der Arbeit entzogen werden. Durch die Umzüge werde der Verkehr in den Straßen häufig stundenlang gestört, der einheimische Geschäftsmann sei bemüht, während des Umzuges sein Verkaufsgewölbe zu schließen und es seien diejenigen, welche an dem Umzuge nicht theilnehmen, selbst Insulten von fanatischen Theilnehmern ausgesetzt, ja es ereigne sich nicht selten, daß Fabrikarbeiter von seite der feiernden Landbevölkerung zur Einstellung der Arbeit förmlich genöthigt werden, weshalb die Abschaffung der vielen bauerlichen Feiertage und die Verlegung der auf Wochentage fallenden kirchlich gebotenen Feiertage begehrt wird.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Arbeitsenthaltung an den neben den Sonntagen bestehenden Feiertagen von großem national-ökonomischen Nachtheile ist; allein dessenungeachtet ist es wohl kaum möglich, der gestellten Bitte direct zu entsprechen, denn was die sogenannten bauerlichen Feiertage betrifft, so sind dieselben staatlich ohnehin nicht anerkannt und die Verlegung der kirchlichen Feiertage durch eine staatliche Verfügung auf die Sonntage würde jenen Grundätzen widersprechen, auf welchen das Gesetz vom 7. Mai 1874 über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche beruht; es erscheint daher in dieser Richtung wohl nur möglich, im Wege der Belehrung zu wirken, welche Belehrung der Bevölkerung insbesondere bezüglich der sogenannten Bauernfeiertage höchst wünschenswerth ist.

Sodern aber in dieser Petition angeführt wird, daß durch die Umzüge der Straßenverkehr häufig stundenlang gestört werde, und daß selbst jener Theil der Bevölkerung, welcher an solchen kirchlichen Feierlichkeiten nicht theilnehmen will, hiezu durch fanatische Theilnehmer gezwungen und zur Enthaltung von der Arbeit genöthigt werde, so sind dies Behauptungen, welche, sofern bestimmte Thatsachen angeführt werden, ein directes Einschreiten der staatlichen Behörden erfordern würden, um die einzelnen Staatsbürger in den durch den Artikel 14 des St. G. G. vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger und durch den Arti-

kel 13 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 gewährleisteten Rechten zu schützen, nach welchen Gesetzen niemand zur Theilnahme an einer kirchlichen Handlung oder zur Enthaltung von der Arbeit überhaupt gezwungen werden kann; ebenso wäre ein Einschreiten der staatlichen Behörden gemäß § 17 des Gesetzes vom 7. Mai 1874 über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche gerechtfertigt, wenn an Arbeitstagen durch Umzüge der Verkehr auf den Straßen gestört wird.

Der Ausschuss stellt daher den Antrag:

Das hohe Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

„Die Petition der Handels- und Gewerbekammer in Salzburg wird dem k. k. Ministerium zur eingehenden Würdigung abgetreten.“

Politische Uebersicht.

Waidach, 5. März.

Aus dem „Pesti Naplo“ entnehmen wir über die Pläne und Absichten der ungarischen Regierung nachsichende Mittheilungen: „Das Abgeordnetenhaus wird sich auf 5 bis 6 Tage vertagen. Die neue Regierung acceptirt das Budget so, wie der Finanzausschuss dasselbe reducirt hat und wird bestrebt sein, noch einige Abstriche zu machen; hiebei wird Finanzminister Széll die Regierung beträchtlich zu unterstützen vermögen, da er jede Post des Präliminars kennt und die an noch durchführbaren Reductionen bezeichnen kann, welche übrigens kaum von Belang sein werden. — Man hofft, daß die Budgetdebatte nunmehr binnen wenigen Tagen zu Ende gehen wird. Sodann wird die Regierung die Steuergesetzesentwürfe verhandeln lassen, welche der Steuerausschuss bereits angenommen hat, wird die in Angelegenheit des Katastergesetzentwurfes obschwebenden Differenzen ausgleichen, noch einige weniger belangreiche Gegenstände erledigen lassen und dann sobald thunlich, den Reichstag auflösen. Die Dauer der jetzigen Sessionsperiode dürfte sich auf etwa noch zwei Monate erstrecken; der neue Reichstag wird wahrscheinlich für September einberufen werden. Während der Wahlen wird die Regierung jene Entwürfe ausarbeiten, deren Vorlage sie in ihren Aeußerungen und Erklärungen in den Parteiclubs versprochen hat. Mit Oesterreich sollen die Verhandlungen über verschiedene obschwebende Angelegenheiten sofort eröffnet werden. Hieher gehören die sofortige Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses, sowie die Verhandlung der Bankfrage. Das Zoll- und Handelsbündnis betreffend wird man, wie aus den Emunciationen in den Parteiclubs hervorgeht, hauptsächlich und zunächst bestrebt sein, den auf die Verzehrungssteuer bezüglichen Punkt zu modificiren. So skizzirt man in gut unterrichteten Kreisen die nächste Action der neuen Regierung.“

Der „Germania“ wird aus Westphalen berichtet, daß nunmehr auch der Bischof von Münster, Dr. Brinkmann, am 27. Februar aufgefordert wurde, sich zur Verhütung einer sechswochentlichen Gefängnisstrafe zu stellen, welche, nachdem die Betreibung der über ihn verhängten Geldstrafen von zusammen 1200 Mark wegen Verletzung der Maigesetze vergeblich gewesen, über ihn ausgesprochen wurde. Da derselbe sich nicht freiwillig stellen wird, so dürfte die Verurteilung desselben in das Kreisgefängnis zu Warendorf erfolgen. Dieses ist seit Jahresfrist der sechste Bischof, welcher in die Haft abgeführt wird.“

Die Bildung des französischen Cabinets verzögert sich, weil Mac Mahon die Minister der Minorität entnehmen will. Buffet ist jedoch der Ansicht, daß es unmöglich sei, Deputierte in das Ministerium zu berufen, welche gegen die Constitutionsgesetze votirt haben.

Im Dichter Boerio erkennen wir den Menschen und lichterwandtes Wollen zaubert hier dem Leser ein leuchtendes Doppelbild vor: Boerio-Mary.

Und da wir uns nun so ganz auf Lichteschwingen bewegen, so sei der „Xenien an Beethoven“ von Karl Victor v. Hausgirk gedacht, die wie helle Tongeister im Reiche der Phantasie auf und niederleiten und neben den Goldkörnern von Hamerlings Sprüchen und Distichen stehen, von denen einer citirt sei:

„Fromme, stille Blumen stehen
Angesehelt an die Erde;
Kröten, Schlangen, Tiger, Menschen,
Wüthen frei herum...“

„Ein Märchen aus Franzensbad“, eine lieblich humoristische Dichtung von Anastasius Grün, dürfte jeden Franzensbader erfreuen, sowie dem Fremden ein anmuthend heiteres Bild des Bades geben:

„Da klingt Mundart der Donaulande,
Redweiß vom Elb- und Saalestrande,
Als sei noch nicht zu Ende die Fabel,
Sibt es hier ein kleines deutsches Babel.“

„Meine Schatzkammer“ ist ein echtes Poetenstücklein von Johanna Leitenberger, ebenso „Klänge“, eine werthvolle Skizze aus einem fürstlichen Künstleralon von anno dazumal, und „Miramare“, eine Bersperle, derselben zarten Dichterseelen entsprungen, schimmert zwischen den Blüten der „Egeria“.

Antoinette von Giorgi, die so wahr zu erzählen weiß, wie schnell Frauen fallen, hat Kraft genug, um diese auch wieder aufheben zu sollen. Wozu braucht

„Eine verlorene Seele“ zu sterben? Wenn Liebe sie „entsündigt“, soll sie gekütert, wiedergeboren leben, auferstehen im Geiste!

Fritz Mauthner bietet uns zwei großartig angelegte Gedichte: „Gottesdämmerung“ und „Die ewige Jüdin“. Die franzensbader Nachtigall, Constanze Monter, hat eine noble Erzählung in Prosa gesendet, Alfred Meißner nebst einem Gedichte „Im Elsaß“, ein kleines sehr wirkungsvolles Drama „Die Gründung Karlsbads“; „Haidroslein und Waldblume“ bietet E. N. Landschau; Etmarsch ein markiges Volksbild „Der Normann und sein Korn“. Konrad zu Putlitz besingt „Durst und Wein“, Popper „Einen czechischen Dichter“, Schuster „Ein dahingefiedenes Kind“, A. Klar „Die All-Liebe“ in einem schönen Hymnus. Robert Spiller und E. D. Teuber bringen nette Liedchen. Historische Gedichte von Schaffer und Rosa v. Fannenburg (geborene Klobus, eine Waidacherin) reihen sich würdig dem ganzen an. Letztere Dame bietet uns in dem Gedichte „Drusus und Beleda“ ein besonders schönes, altgermanisches Schlachtenbild. Die gefeierte Künstlerin Frau Anna Bersing-Hauptmann bringt poetisch philosophische Niederegaben, Adam Wolf eine sehr werthvolle literatur-biographische Skizze „Erinnerungen an Jean Paul“; „Der Wildschütz“ und „Verfallene Liebe“ beschließen effectvoll das Album. Wir aber müssen noch der Eingangsgedichte erwähnen, welche zumeist Egerländisches bringen und die verdienstvollen Namen: Jesekiel, Orzivol, Mühlwenzl, Blandary und Annaschy tragen.

Noch fallen uns zwei kleine Gedichte von den be-

kannten Schriftstellern S. Heller und W. Cappeller auf, eine Skizze über die Ehe der großen Staäl mit dem edlen Rocca von Herma v. Czizler-Beece, hübsche Gedichte von Karl E. Franzos, Goldschmitt und dem Herausgeber des Albums selbst, letztere jugendlich überquellend, dann sehen wir noch die Namen Lohr, Gradl und Böck unter verschiedenen Liedchen; hervor tritt das echt menschlich empfundene schöne Gedicht von Karl Egon Ritter von Ebert „Verschiedenes Leben und Sterben“.

Auch mein Name steht in dem Album „Egeria“ und so klein meine Leistungen auch sind, ich bitte die freundlichen Leser, mein reines Wollen anzuerkennen. Ich fühle tief Karl Egon Eberts Worte:

„Nicht ein Denkmal aus Steinen und Erzen
Aber eines in sühlenden Herzen,
Denkenden Seelen wünsch' ich gegründet,
Die ich für Würdiges, Schönes entzündet,
Wenn ich ein solches Vermächtnis erkauf,
Hoff' ich: erfüllt sei mein Menschenveruf.“

Darum rief ich auch im Eingangsgedichte: „Egeria sei Führerin zum Licht!“ Und „Licht“, „Der Augen Leben“, „Der schnelle Gottesbote“, „Die geheime, heilige Kraft“ — unsere Dichterschaft hat es wie „der Iris Band“ aus vielen Strahlen herrlich gewoben auf den Blütenkranz der „Egeria“, dieser vaterländischen Dichtert hat, gelegt!

Sie wird gedeihen diese That und andere, herrliche, in ihrem segenvollen Zauberkreise nachziehen.

Margarethe Palm.

„Daily News“ rechtfertigen das Fernbleiben Englands von der petersburger Konferenz. Das Blatt schreibt: „Es gibt viele Dinge in der modernen Kriegführung, die einer Reform dringend bedürfen; aber wir können ihre Verbesserung nicht aus den Händen von Generalen erwarten, die soeben von Schlachtfeldern zurückgekehrt sind, wo die Rechte bürgerlicher Bevölkerung unbarmherzig mit Füßen getreten worden sind und die Pflicht patriotischer Selbstwehr als ein Verbrechen behandelt wurde. Ebenso wenig können Zeit und Umstände des projectierten Congresses als vielversprechend für die Erfüllung der humanen Absichten des Kaisers Alexander angesehen werden. Der militärische Geist ist in Europa im Steigen begriffen, und irgend welche Gesetze und Bestimmungen müßten sich nach dessen Charakter richten, um die Zustimmung der großen Militärmächte zu erlangen.“ — Das englische Unterhaus lehnte in zweiter Lesung mit 194 gegen 151 Stimmen die Bill Komner Temple ab, wonach den Universitäten Schottlands gestattet werden sollte, Frauen die Doctorswürde zu erteilen.

Die Carlisten haben die Umgegend von Bilbao verlassen und sich in den Encartaciones concentrirt.

Auf dringende Empfehlung des Präsidenten Grant stimmte der Senat nochmals über die Einkommenbill ab und nahm dieselbe an. — Das Repräsentantenhaus genehmigte mit 149 gegen 80 Stimmen eine Resolution gegen die Intervention der Bundesregierung in Argentinien.

In Buenos Ayres fanden anti-klericale Manifestationen statt.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserliches Geschenk.) Mit dem Eilpostzuge wurde vorgestern abends eine Sendung lebender Fische, Geschenk Sr. Majestät des Kaisers an den Vicekönig von Egypten, von Wien nach Triest transportirt.

— (Sterbefall.) Die deutsche Wissenschaft und die österreichische Hochschule hat wieder einen bedeutenden Verlust erlitten. Vorgestern starb in Graz an einem Schlagflusse der derzeitige Director der dortigen k. k. technischen Hochschule und Professor der Chemie, Dr. Johann Gottlieb.

— (Zur österreichischen Ordensstatistik.) Die Zahl der Ritter des goldenen Vlieses beträgt 72, der militärische Maria-Theresien-Orden zählt 68 Mitglieder (1 Großkreuz, 8 Commandeurs, 59 Ritter), der St. Stefan-Orden 252 (155 Großkreuze, 25 Commandeurs, 72 Ritter), der Leopold-Orden 1722 (278 Großkreuze, 352 Commandeurs, 1092 Ritter), der Orden der eisernen Krone 4877 (607 Ritter der ersten Klasse, 965 der zweiten und 3305 der dritten Klasse), der Franz-Josef-Orden 5356 (326 Großkreuze, 1102 Comthur mit und ohne Stern, 3925 Ritter). Der Elisabeth-Theresien-Militär-Stiftungs-Orden zählt 21 Mitglieder. Den Sternkreuz-Orden besitzen 964 Damen. Die Zahl der wirklichen geheimen Räthe beträgt 383, jene der k. k. Kämmerer 1254, jene der k. k. Truchessen 62, die Zahl der Pallasdamen Ihrer Majestät der Kaiserin beträgt 227, hierunter 51 Fürstinnen, 71 geheime Rathesfrauen, 25 geheime Ratheswitwen, 51 Kämmererfrauen, 29 Kämmererwitwen.

— (Kaubanfall.) Die „Adria“ berichtet, daß am 21sten v. M. der Bauunternehmer der istrischer Bahn, Herr Fröhlich, auf dem Wege nach Manofaro unweit Dignano von sieben Bewaffneten angegriffen und unter Drohungen eines Gelddrages von 600 fl. sowie anderer Werthgegenstände beraubt wurde.

— (Ein gräßlicher Vorfälle.) Friedrich Graf von Schmiesing-Kerssenbrock, der bis vor einiger Zeit als Missionär wirkte, ist in den Kapuzinerorden getreten. Er ist der älteste Bruder der beiden Grafen Schmiesing, die im Jahre 1864 aus dem preussischen Offiziercorps scheidet mußten, weil sie erklärten, kein Duell annehmen zu können. Graf Friedrich studierte in Innsbruck Theologie und wurde 1872 zum Priester geweiht. Das Majoratserbe trat er an seinen Bruder ab.

— (Afrika-Reisen.) Der Großherzog von Oldenburg, welcher sich auf einer Reise im Oriente befindet und vor kurzem seine Fahrt auf dem Nil zur Besichtigung der Denkmäler Egyptens und Nubiens bis Wadi-Galsa hinaus angetreten hat, ist nach den letzten Nachrichten am 2. Februar von einem beschwerlichen, nur von wenigen Europäern unternommenen Ausfluge nach der großen Dase im Westen von Egypten glücklich zurückgekehrt.

— (Salomonisches Urtheil.) Vor einem Friedensrichter erschien ein Ehepaar, um nach zehnjähriger Ehe sich scheiden zu lassen. „Haben Sie Kinder?“ fragte der Richter. — „Ja, ja mein Herr!“ — „Wie viel?“ — „Drei; zwei Jungen und ein Mädchen, und das ist der Grund, weshalb wir zu Ihnen kommen. Madame will zwei Kinder behalten, ich aber auch!“ — „Wollen Sie,“ fragte der Richter, „sich beide mit meiner Entscheidung zufriedengeben?“ — „Oui, Monsieur!“ riefen Beide. — „Wohlan; Sie warten beide, bis noch ein viertes Kind da sein wird; dann hat jeder von Ihnen zwei und ich werde bestimmen, wie die Kinder dann zu vertheilen sind.“ — Das Ehepaar stieg sich und der Richter hörte nichts wieder von ihnen. Endlich, nach mehr als zwei Jahren, begegnet er dem Gatten. — „Ah bien, Monsieur, wie stehts?“ — „Ach, Herr Richter, von der Trennung kann jetzt noch nicht die Rede sein.“ — „Noch nicht?“ — „Nein; nun haben wir wieder fünf Kinder!“ — „Also warten Sie noch!“ meinte der Richter.

— (Pferdeankauf.) Die „Nordd. Allg. Zig.“ theilt mit, daß die französische Regierung zur Beschaffung eines guten Materiales für die Cavallerie bei Gelegenheit der Organisation der französischen Armee den Auftrag gegeben habe, in Deutschland 10,000 Pferde anzukaufen. Das Blatt hebt die volks-

wirtschaftlichen Bedenken einer solchen Massenausfuhr inländischer Pferde hervor und hofft vordringende Maßregeln der Regierung.

— (Verkehr.) Das der Abteilerlinie in Hamburg gehörende Postdampfschiff „Herder“ Capitän Seidel, trat am 25. Februar seine erste diesjährige Reise mit Passagieren, Post und Ladung von Hamburg direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen nach New-York an.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

XIII. Der Vicepräsident Karl Luckmann begründet nachstehend den unten folgenden, von der Kammer angenommenen Antrag: „Meine Herren! Als vor wenigen Wochen die Entscheidung bezüglich der für unser Land sehr wichtigen Pontebabahn im hohen Hause der Abgeordneten bevorstand, konnte die Kammer ihr Votum für dieses Project nicht abgeben, welches in dem Führer der Majorität, des Reichsrathsabgeordneten Sr. Excellenz Herrn Dr. Herbst, einen warmen, eifrigen Anwalt gefunden hat, so, daß die Entscheidung im Sinne der Wünsche unseres Landes trotz des entschiedenen Widerstrebens des hohen Ministeriums ausgefallen ist.

Der Bau der Pontebabahn, welche den Weg nach Italien und nach Frankreich um 20 Meilen abkürzt und speciell für Oberkrain von sehr großen Vortheilen sein wird, ist durch diese Entscheidung wohl gesichert und ich beantrage, daß Sr. Excellenz dem Herrn Dr. Herbst für sein warmes Eintreten für unsere Interessen der Dank der Kammer schriftlich bekanntgegeben werden möge, und daß sowohl Sr. Excellenz der Herr Dr. Herbst, als auch unsere krainischen Abgeordneten dringend gebeten werden mögen, bei sich darbietender Gelegenheit für die rasche Durchführung des Baues zu wirken.“

XIV. Kammerrath Ignaz Seemann begründet seinen Antrag betreffend die projectierte Eisenbahnlinie Laß-Triest folgendermaßen: „Meine Herren! Alles deutet darauf hin, daß die schon durch mehrere Jahre ventilirte Frage, ob Predil, ob Laß endlich spruchreif werden wird, und daß sich die hohe Regierung für die eine oder die andere Linie in nächster Zeit entscheiden wird. Ich halte es demnach für eine eminente Aufgabe der neuconstituirten Handels- und Gewerbekammer für Krain, daß dieselbe, sowie es die frühere Kammer von Krain bereits öfters gethan hat, zu dieser in das Verkehrsweisen des Landes Krain so tief eingreifenden Frage Stellung nimmt und ihre Wünsche und Anschauungen zur Kenntnis der hohen Regierung bringt.“

Redner setzt auseinander, daß nach den Berechnungen von Fachmännern der Ausbau der Linie Tarvis-Predil-Triest ohne Hafnenbau bei einer Länge von 19-52 Meilen 33.675.318 fl. und der der Linie Laß-Prävald-Triest ohne Hafnenbau bei einer Länge von 15-62 Meilen 24.427.129 fl. kosten würde, daß sohin zugunsten Laßs eine kürzere Entfernung von 3-90 Meilen und ein Kostenersparnis von 9.248.189 Gulden spricht.

Betreffend die Distanzverhältnisse von Laibach über Laß nach Triest und von Laibach über Tarvis-Predil nach Triest bemerkt Redner: von Laibach nach Laß sind 2-60 Meilen und von Laß nach Triest 15-62 Meilen, folglich von Laibach über Laß nach Triest 18-22 Meilen, von Laibach nach Tarvis sind 13-50 Meilen, von Tarvis über Predil nach Triest 19-52 Meilen, folglich von Laibach über Predil nach Triest 33-02 Meilen, demnach ist die Route Laibach-Laß-Triest um 14-80 Meilen kürzer als jene Laibach-Tarvis-Triest.

Nachdem Redner noch hervorgehoben hatte, daß die Südbahn von Laibach bis Triest 19-50 Meilen hat, daß demnach die Route Laibach-Predil-Triest um 13-52 Meilen länger als die Südbahnlinie Laibach-Triest, und die Route Laibach-Laß-Triest 1-28 Meile kürzer ist, als die der Südbahn, fährt er in seiner Rede nachstehend fort: „Die Eisenbahnlinie Tarvis-Predil-Triest wäre somit für alle östlich gelegenen Länder, d. i. für Krain, Steiermark, Kroatien, Slavonien, für das productenreiche südliche Ungarn, für alle unteren Donauländer als gar nicht existierend anzusehen, weil sie vermöge ihrer 13-52 Meilen längeren Distanz die Concurrenz mit der Südbahn niemals aushalten könnte.“

Vom volkwirtschaftlichen Standpunkte sind beim Bau einer Eisenbahn nicht allein jene Momente ins Auge zu fassen, welche zum Nutzen einer einzelnen Stadt, sondern auch jene, welche zum Wohle des ganzen Hinterlandes dienen und die Steuerträger nicht zu viel belasten.

Nun glaube ich auch, daß es keinem Zweifel unterliegen kann, daß eine Bahn, die sich auf dem kürzesten Wege von Triest aus mit den an Naturproducten sehr reichen östlichen Hinterländern in Verbindung setzt und in ihrer Fortsetzung von Laß über Launsdorf eventuell Klagenfurt auch die industriellen nördlichen und nordwestlichen Länder auf dem kürzesten Wege mit dem Haupthafen Oesterreichs, Triest, verbindet, gewiß prosperieren und zur Belebung des Verkehrs, zur Hebung Triests, des österreichischen Handels und der Industrie sehr viel beitragen wird.

In Erwägung, daß nur der Bau der Linie Laß-Triest dem Lande Krain und allen Hinterländern von wesentlichem und eminentem Vortheile sein kann; in Erwägung, daß die Linie Laß-Triest wegen der

kürzeren Meilenstanz, wegen des leichteren, schnelleren und weniger kostspieligen Ausbaues der Linie Tarvis-Predil-Triest vorzuziehen ist und dem Lande Krain sowie den Hinterländern die kürzeste und billigste Verbindung mit dem Meere sichert; in Erwägung, daß die Predillinie insbesondere dem Lande Krain gar keine Vortheile bieten würde, weil sie via Laibach-Tarvis-Triest eine um 13-52 Meilen längere Fahrzeit brauchen würde, als die gegenwärtige Südbahnlinie Laibach-Triest, beantrage ich: „1. Die geehrte Kammer wolle beim hohen k. k. Handelsministerium dahin wirken, daß die projectierte Linie Laß-Triest vor der Predilbahn den Vorzug erhalte; 2. diese Petition wäre zur Kenntnis der beiden Häuser des hohen Reichsrathes, mit der Bitte um Unterstützung derselben bei der hohen Regierung, zu bringen.“

Der Vicepräsident Karl Luckmann unterstützt die Anträge des Vorredners, beantragt jedoch diesen Gegenstand der 3. Section zur Ausarbeitung der Petition und sohinigem Vortrage in der nächsten Sitzung zuzuwenden.

Nachdem sich Kammerrath Seemann mit diesem Antrage einverstanden erklärte, wird derselbe angenommen und die Sitzung geschlossen.

— (Für die Gründung der städtischen Musikcapelle) haben beigetragen: Herr Baron Anton Bois 10 fl., Herr Wittthalm 5 fl., Herr Zahnarzt Paisel 2 fl. — Ferner haben die Herren Kova, Köhmann, Brenz und Eberl die nöthige Anzahl Lampen, und zwar: erst: die Spenglerarbeit, zweiter die Glaserarbeit, dritter die Stangen- und vierter die Aufstreicherarbeiten gespendet.

— (Die slovenische Bühne) bringt heute eine neue Operette „Die Mondflichtige“ von J. v. Zajc, nebst dieser die einactige Posse „Der persische Schanz“ von A. Dumas (J. Kalan) und das einactige Lustspiel „Eine Schale Thee“ von Thiboult (A. Sussni) zur Aufführung.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Ausschuß der Thierschutzvereinsstiale Krain hält heute abends in dem gewöhnlichen Versammlungslocale (Gasbeggs Bierhalle in der Petersvorstadt) eine Sitzung ab. — Die Italnica in Stein arrangirt morgen eine Feseda. Das Programm meldet: Gesangsstücke, ein einactiges Lustspiel, Zitherpiel und Tombola.

— (Personalnachricht.) Am 3. d. ist Herr Victor von Osenheim mit seinen beiden Töchtern hier durchgepaffert. Osenheim begibt sich vorläufig nach Neapel.

— (Einbruchversuch.) Am 3. d. in früher Morgenstunde wurde die Wahrnehmung gemacht, daß in der Nacht vom 2. auf den 3. d. in dem Wohnzimmer der k. k. Steueramtslocalitäten in Stein, in welchem Steuereinnnehmer und Controlor ihre kanzeleitliche placiert haben, beim zweiten Fenster in der zum öffentlichen Brunnen führenden Seitengasse sowohl beim Winterals auch beim inneren Fenster je eine Scheibe eingebrochen und ein Fensterflügel ausgehängt waren; überdies lag unweit des zweiten Fensters ein bei ein und eine halbe Klafter langer und drei bis vier Zoll dicker Pflock von Birkenholz, der allem Anscheine nach zum Ausbrechen der Fenstergitter herbeigebracht wurde. Diese Umstände geben der Vermuthung Raum, daß es auf einen gewaltsamen Einbruch in die Steueramtslocalitäten in Stein abgesehen war. Der Einbruchversuch wurde jedoch aus dem Grunde nicht ausgeführt, weil die Nachbarin Frau Maria Jauersteg, als sie das Klirren der Fensterscheiben vernahm, ihr Fenster öffnete, um nach der Ursache des Klirrens zu sehen. Der Einbrecher ergriff sofort die Flucht.

— (Für Mitglieder des Alpenvereins.) Auf Grund des Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung zu Reipten wird der Verein vom Jahre 1875 an neben seinem Jahrbuch, der „Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins“, welche in jährlich drei Heften à 10 bis 12 Bogen mit Karten und Kunstbeilagen in München erscheint, ein Notizblatt unter dem Titel „Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins“ am Orte des jeweiligen Centralauschusses, zunächst in Frankfurt a. M. herausgegeben. Die erste Nummer dieser Mittheilungen ist soeben erschienen und enthält ein Circulare des Centralauschusses, Nachrichten von den einzelnen Sectionen und anderen Vereinen; alpine Neuigkeiten aus dem Bereiche nicht nur der deutschen, sondern auch der schweizer, italienischen und französischen Alpen; Fährwesen; Literaturbericht etc. Die Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins erscheinen jährlich in sechs Nummern. Sie werden den Vereinsmitgliedern durch den Centralauschuss oder durch die Sectionen gratis zugestellt. Nichtmitglieder können auf Buchhändlerwege zum Preise von 4 Mark deutscher Reichswährung oder 2 fl. ö. W. in Gold darauf abonnieren.

— (Theater.) In der heurigen Saison müssen wir auf das Vergnügen, eine vollkommen gerundete und klappende Oper zu hören, wohl Verzicht leisten. Wir mußten auch gestern einiges ungenießbares und schwerverdauliches mit in den Kauf nehmen, mußten Zeuge sein der schweren Verbrechen, die „Simeon“ (Herr Srienauer) gegen seinen Vater und das Publicum beging, mußten jedoch volle Gerechtigkeit üben und auch des Guten und Pöblichen gedenken. In erster Linie müssen wir constatieren, daß Herr Dalsy den Hauptpart in Rehuls „Josef und seine Bekker“ vorzüglich, mit würdiger Ruhe, tabelloser Reinheit, mit Wärme und Gefühl vortrug. Fräulein Jauschowsky sang den jugendlichen „Benjamin“ äußerst zart und mit Innigkeit, nur erregte ihr seltsames Costüm Erkennen. Herr Hajel gab den Part des Vaters „Jakob“ correct, jedoch auch eine mäßigeren Tonfülle wäre genügend gewesen. Der Chor brachte einige gelungenen Stellen, nur die Gedächtnisschwäche des „Bruders Simeon“ wirkte ährend und peinlich. Die Acten des „Josef“, das Terzett „Jakob, Benjamin und Josef“, das Duett „Jakob und Benja-

min" wurden sehr beifällig angenommen. Leider erfreute sich der ernste Charakter der alten Musik nicht allgemeinen Beifalles. Der Beneficiant Herr Gerner spielte zwischen dem 2. und 3. Act Rhode's G-Dur Thema sammt Variationen mit großem Ausdruck und wurde für diese Einlage mit zweimaligem Hervorruf ausgezeichnet.

(Kurzes Gesicht und lange Finger.) Ein bekannter, anständig gekleideter Herr ließ sich für die letzte Balletvorstellung von der Billeteurin ein werthvolles Opernglas aus; er mag, von den Reizen der Ballerinnen geblendet, auf die zurückgebende Augenwaffe vergessen haben und wird nun hiezu im gerichtlichen Wege aufgefordert werden.

(Vom Büchertische.) Lessings Werke, herausgegeben von Richard Gösche, erste illustrierte Grote'sche Octavausgabe, 8 Bände in 45 bis 50 Lieferungen à 30 Kreuzer, in Laibach zu beziehen durch die Buchhandlung v. Kleinmayr & Samsberg. Diese neue Ausgabe ist mit künstlerischen und erläuternden Beigaben reichlich ausgestattet. Was die Illustration betrifft, so ist dieselbe zum Theil eine rein malerische, zum Theil eine sachlich erläuternde. Die Ausführung der Zeichnungen von Porträts aller in Lessings Schriften berührten Männer geschah mit größter Sorgfalt. Wir verweisen unsere geehrten Leser auf den Grote'schen „Lessing“ ganz besonders aufmerksam machen zu sollen.

Aerztliche Honorartaxe

infolge Vereinsbeschlusses v. 24. Februar 1875:

1. Als Minimaltaxe gilt für jede Tagesvisite, i. e. von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends 1 Gulden, für jede Nachtvisite 2 Gulden.
2. Jeder Ruf eines Arztes, sobald derselbe diesem nachgekommen ist, muß als geschäherer Besuch honorirt werden.
3. Im allgemeinen wird der Werth einer im Interesse des Kranken verwendeten Stunde bei Tag mit 3 fl., bei Nacht 5 fl. angefest.
4. Ein einzelnes Consilium ist mit 5 fl. zu honorieren, weitere Consiliarbesuche mit je 2 fl., und zwar beiden, i. e. dem Consiliaris und Ordinarius ganz gleich.
5. Für gewöhnliche einfache Hausordinationen zur angekündigten Ordinationsstunde beträgt die Minimaltaxe 50 Kreuzer.
6. Die jeweilige Bestimmung der Höhe des Honorars für Operationen jedweder Art steht dem Ermessen des Arztes frei.
7. Briefliche Consultationen sind mit 2 fl. zu honorieren.
8. Für einfache Privat-, Krankheits- oder Gesundheitszeugnisse beträgt die Taxe 2 fl.
9. Gutachten sind von 3 fl. aufwärts zu honorieren.
10. An den Hausarzt zur Ausfüllung gerichtete Fragebögen der Versicherungsgesellschaften behufs Aufnahme von Lebensversicherungswerbem sind grundsätzlich von demselben zurückzuweisen.
11. Die Ausfüllung von Fragebögen der Versicherungsgesellschaften beim Ableben von Versicherten wird vom Hausarzte nur dann vollzogen, wenn sie ihm von der Gesellschaft unmittelbar zugeschickt und mit einem Honorar von mindestens 3 fl. belegt werden.
12. Jahrespauchalien und Besuche außer dem Domicile des ordinierenden Arztes sind Gegenstand eines gegenseitigen Privatübereinkommens.
13. Dem Ermessen des Arztes bleibt es überlassen, nach jeder vollendeten Kur seine Honorarrechnung einzusenden, nach Ablauf des Jahres sind jedoch principiell Honorarrechnungen einzusenden.
14. Nach Ablauf des I. Quartals des neuen Geschäftsjahres unbeglichen gebliebene Honorarforderungen sind von einem für den Verein aufgestellten Advocaten einzubringen.
15. Jeder Arzt ist berechtigt, aus Humanitätsrückfichten in berücksichtigungswürdigen Fällen eine Ermäßigung, ja einen gänzlichen Erlaß des Honorars eintreten zu lassen.
16. Diese Beschlüsse treten mit 1. März 1875 in Wirksamkeit und die Vereinsmitglieder verpflichten sich, dieselben in ihrer Praxis durchzuführen.

Der Verein der Aerzte in Krain zu Laibach.

Nicht nur der Grünspan, !! Auch ich brauche Geld!!

Morgen den 7. März 1875:

Grosses Militär-Concert in Casino-Glassalon

der Kapelle des löbl. Herzog v. Sachsen-Meiningen 46. Inf.-Reg. *Entrée 15 kr. Anfang 7 Uhr.*

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend **Franz Ehrfeld.**

Als unterstützende Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Primus Hudovernig	10 fl.
" Anton Gnezda	5 "
" Dr. Eisl	5 "
" Halbensteiner	5 "
" Johannes Müller	5 "
" Ignaz Gashbegg	3 "

(Wird fortgesetzt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.)

Wien, 5. März. Das „Neue Fremdenblatt“ meldet: Der Kaiser tritt mit dem Kronprinzen Rudolf die Reise nach Dalmatien unmittelbar nach Ostern an, trifft am 31. März in Triest ein und mit dem König von Italien in Brindisi zusammen. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Dr. Neuda wurde wegen Verhaltens gegen den Handelsminister von der Advocatenkammer in Disciplinaruntersuchung gezogen.

Budapest, 5. März. Ghyczy wurde mit 297 von 317 Stimmen zum Unterhaus-Präsidenten erwählt. — Die Polytechniker und die Universitätshörer brachten der neuen Regierung und der liberalen Partei einen imposanten Fackelzug.

London, 5. März. Smyth brachte im Unterhause eine Bill betreffs Aufhebung der Union zwischen England und Irland ein.

Budapest, 4. März. Wie „Pesti Naplo“ meldet, soll der Minister des Innern, Koloman Tisza, gefonnen sein, seinen Staatssekretär den Reichen der Deakisten zu entziehen. Das Blatt meint, dies würde nur die seit gestern in der Deak-Partei umgeschlagene günstige Stimmung der Regierung gegenüber fördern. Die Animosität schwinde, eine freundliche Stimmung greife Platz und es sei immer mehr Aussicht, daß die neue Partei die Garantie einer ersprießlichen Entwicklung bieten werde.

Montevideo, 3. März. Bei den Kundgebungen gegen den Clerus in Buenos-Ayres wurden die Missionshäuser der Jesuiten verbrannt.

Washington, 4. März. Das Repräsentantenhaus hat die Bill angenommen, wodurch das Territorium Colorado als Staat zu dem Congresse zugelassen wird. Der Eintritt des Territoriums Neu-Mexico wurde abgelehnt.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 5. März.
Papier = Rente 71.50 — Silber = Rente 75.90 — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bank-Actien 961. — Credit-Actien 218.25. — London 111.40. — Silber 105.20. — R. t. Münz-Ducaten 5.24 1/2. — Napoleonsd'or 8.90. — 100 Reichsmark —

Wien, 5. März, 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 218.25, Anglo 130.10, Union 96.—, Francobank 49.50, Handelsbank 59.50, Vereinsbank 24.75, Hypothekendarlehenbank —, allgemeine Bausparbank 13.—, Wiener Bank 33.—, Unionbank 22.25, Wechselbank 10.—, Brigittenauer 4.—, Staatsbahn 291.25, Lombarden 131.75, Kommunallose —, Besser.

Börsenbericht. Wien, 4. März. Die Börse war auf allen Verkehrsgebieten ziemlich fest, ohne daß jedoch der tatsächliche Verlauf den anfangs gehegten und im Course vieler Effecten zum Ausdruck gelangten Erwartungen völlig entsprochen hätte. Besondere Beachtung fanden wieder Anlagewerthe und in allererster Linie die Rente, welche sowohl im Compantgeschäft als im Terminhandel in starken Posten umgesetzt wurde, während Bahnpapiere eher etwas vernachlässigt wurden.

		Geld	Ware
Rais	Rente	71.70	71.80
Februar	Rente	71.70	71.80
Jänner	Silberrente	75.95	76.05
April	Silberrente	75.95	76.05
Rose, 1839		272.—	275.—
" 1854		104.50	105.—
" 1860		111.75	112.—
" 1860 zu 100 fl.		114.75	115.25
" 1864		138.75	139.25
Domänen-Pfandbriefe		127.—	127.50
Prämienanlehen der Stadt Wien		105.—	105.50
Böhmen		98.—	—
Galizien	Grund-	86.40	86.75
	ent-	76.90	77.40
Siebenbürgen	Insinnung	78.75	79.50
Ungarn		—	—
Donau-Regulierungs-Lose		98.—	98.50
Ung. Eisenbahn-Anl.		99.25	99.75
Ung. Prämien-Anl.		83.—	83.25
Wiener Kommunal-Anlehen		91.10	91.25

		Geld	Ware
Creditanstalt		218.25	218.50
Creditanstalt, ungar.		206.—	206.50
Depositenbank		129.—	130.—
Escompteanstalt		780.—	785.—
Francobank		49.—	49.25
Handelsbank		60.—	60.50
Nationalbank		95.—	96.—
Defferr. Bankgesellschaft		177.—	180.—
Unionbank		95.50	95.75
Vereinsbank		24.75	25.—
Verkehrsbank		85.—	86.—

		Geld	Ware
Defferr. Nordwestbahn		151.75	152.—
Rudolfs-Bahn		144.—	144.50
Staatsbahn		291.—	291.50
Südbahn		132.—	132.25
Theiß-Bahn		188.50	189.—
Ungarische Nordostbahn		115.25	115.75
Ungarische Ostbahn		54.—	54.50
Tramway-Gesellsch.		117.—	118.—

		Geld	Ware
Siebenbürgen		77.40	77.70
Staatsbahn		143.—	143.50
Südbahn à 3%		110.80	111.20
" 5%		95.75	96.—
Südbahn, Bons		224.—	—
Ung. Ostbahn		67.75	68.25

		Geld	Ware
Credit-L.		169.—	169.50
Rudolfs-L.		13.75	14.25

		Geld	Ware
Angsburg		92.50	92.65
Frankfurt		54.15	54.25
Hamburg		54.20	54.30
London		111.80	111.50
Paris		44.15	44.20

Geldsorten.
Ducaten 5 fl. 24 1/2, fr. 5 fl. 25 fr.
Napoleonsd'or 8 " 89 " 8 " 90 "
Preuß. Kassenscheine 1 " 63 1/2 " 1 " 64 "
Silber 105 " 10 " 105 " 25 "

Krainische Grundentlastungs-Privatnotierung: Geld 86.50, Ware —

Verstorbene.

Den 26. Februar. Maria Magdalena Kaiser, bürgl. Büchsenmachermeisters-Witwe, 72 J., Kapuzinervorstadt Nr. 38, Wasserfuch. — Apollonia Marinka, Fassbinders-Kind, 3 Wochen, Kratauvorstadt Nr. 23, Fraisen. — Rosalia Laboda, Arbeiters-Kind, 6 Monate, Fraisen infolge von Keuchhusten. — Johann Jenik, Schneiders-Kind, 1 Jahr 10 Monate, Kratauvorstadt Nr. 32, Bronchitis. — Michael Matejic, Bettler, 26 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Franz Schantel, Handelsmann und Hausbesitzer, 71 J., Stadt Nr. 238, Entkräftung.

Den 27. Februar. Isabella Reya Edle v. Caselleto, f. l. penf. Hauptmanns-Kind, 14 Monate und 5 Tage, Kapuzinervorstadt Nr. 30, häutige Bräune. — Maria Macel, Feizers-Tochter, 7 J. und 5 Mon., St. Petersvorstadt Nr. 166, und Georg Postanzer, Friseurs-Kind, 4 J., Stadt Nr. 142, beide an Nachenbräune. — Mathäus Preßer, Schuhmacher, 46 J., Civilspital, Entkräftung. — Anton Baraga, Musikant, 44 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Den 28. Februar. Helena Azman, Schmieds-Gattin, 36 J., Civilspital, Krebsdickst. — Rudolf Victor Danoves, Conducteurs-Kind, 3 Wochen, Hünerdorf Nr. 45, Fraisen.

Den 1. März. Maria Veltoverh, Halbblüblers-Kind, 9 Tage, Morast Nr. 47, Rinnbadentrampf. — Johann Mlatar, Bildhauers-Kind, 2 1/2 J., Einraubvorstadt Nr. 12, Nachenbräune. — Jakob Matian, Bäckers- und Hausbesizers-Kind, 6 Tage, Stadt Nr. 197, Fraisen. — Josef Biber, jub. f. l. Steuerernehmer, 68 J., Stadt Nr. 44, Lungenlähmung. — Aloisia Gejurt, Institutsarme, 75 J., Versorgungshaus Nr. 5, Lungenentzündung.

Den 2. März. Hermine Repic, Maschinführers-Kind, 6 W., St. Petersvorstadt Nr. 84, acuter Gehirnhöhlen-Wasserfuch. — Frau Anna Armic, Privatbeamten-Gattin, 66 J., Kapuzinervorstadt Nr. 72, Fehrfieber. — Anna Janezic, Zimoohners-Witwe, 70 J., Civilspital, sterbend überbracht. — Maria Susteric, Conducteurs-Kind, 2 J., 3 M., Stadt Nr. 206, Nachenbräune. — Frau Anna Schaffer, geb. Roder, Realitätenbesitzerin, 72 J., Kapuzinervorstadt Nr. 2, Herzlähmung.

Den 3. März. Maria Rosmanil, Spinnfabricsmeisters-Kind, 9 Stunden, St. Petersvorstadt Nr. 65, Schwäche infolge Frühgeburt. — Wilhelm Pelsch, f. l. Verpflegswerkmeister in Pension, 61 J., Stadt Nr. 58, Morbus Bryghtii. — Josef Hudabinnigg, f. l. penf. Oberamtsstafier, 78 J., Stadt Nr. 43, Herzlähmung. — Johann Cerne, Zwängling, 33 J., Zwangsarbeitshaus Nr. 47, Lungentuberculose.

Den 4. März. Katharina Marinče, Stationsdieners-Witwe, 57 J., St. Petersvorstadt Nr. 149, Lungenblutsturz.

Todtenstatistik. Im Monate Februar 1875 sind 107 Personen gestorben, davon waren 57 männlichen und 50 weiblichen Geschlechts.

R. t. Garnisonsspital vom 13. bis inclusive 20. Februar 1875. Johann Schwigl, Jäger des 19. Jäger-Bataillons, Reservecompagnie, Lungentuberculose.

Angewandte Fremde.

Am 5. März. **Hotel Stadt Wien.** Dillinger, Ingenieur, Wien. — Dollens, Fel. Putznig, Krainburg. — Uhl, Brauchbar, Reisende, Wien. — Müller, Reif., Prag. — Schrauyer, Privatier, Planina. — Edle v. Beber, Klagenfurt.

Hotel Elefant. Dr. Vaupetit, Stein. — Kraschic, Marburg. — Koch, Krainburg. — Hotevar, Adelsberg. — Spieler, St. Peter. — Köhren, Leon, Triest. — Gerasic, Stubenmädchen, Marburg. — Cumber, Jesca.

Kaiser von Oesterreich. Dragoslin, Tirol.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Correcirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtliches Himmel	Witterung (Lage binnen 24 St. im Vorhergehenden)
6. U. Mg.		735.64	- 8.6	D. schwach	heiter	
2 " N.		737.15	+ 0.4	WNW. schw.	heiter	0.00
10 " Ab		740.09	- 6.8	windstill	sternenhell	

In der Nacht Aufheiterung; sonniger, schöner Tag; die Alpen klar. Abends sternenhell. Das Tagesmittel der Temperatur - 5.0°, um 7.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samsberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und aus Anlaß des Hinscheidens unseres innigst geliebten Vaters sprechen wir hiemit unsern wärmsten Dank aus.

Karl Hudabinnigg, Josefine Hudabinnigg, Anna verwitwete Grasic geb. Hudabinnigg.